



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 55)

- Herbert W. Armstrong
- [21.01.2025](#)

Fortgesetzt von [„Hurrikan im Mittelatlantik“](#)

Die Queen Elizabeth dockte am 21. März 1947 in New York an. Es war gut, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Am 25. März kehrten wir nach Eugene, Oregon, zurück. Sofort stürzte ich mich in die Vorbereitungen zur Gründung des neuen Ambassador College in Pasadena. Alle Überlegungen zum europäischen Zweig des Colleges mussten vorerst auf Eis gelegt werden. Die finanzielle Situation erforderte dies.

Ernennung eines Präsidenten

Ich habe bereits berichtet, wie ich den Bruder meiner Frau, Walter E. Dillon, als zukünftigen Präsidenten der Hochschule angesprochen habe, als die Überzeugung entstand, die Hochschule zu gründen.

Bei der ersten Erwähnung hatte er nur gelacht.

PT_DE

„Ich soll Präsident einer Bibelschule werden?“, hatte er ausgerufen. „Ich weiß doch fast nichts über die Bibel. Das wäre nicht mein Gebiet.“

Aber ich hatte mich beeilt zu erklären, dass Ambassador *kein* „Bibel-College“ sein sollte, sondern eine reine koedukative Hochschule für freie Künste.

„Glauben Sie, dass ich die theologischen Kurse unterrichten könnte?“ hatte ich gefragt.

„Ich glaube, Sie wissen mehr über die Bibel als jeder andere Lebende“, antwortete er.

Als ich ihm erklärte, dass es neben den üblichen geisteswissenschaftlichen Fächern auch einen Theologiekurs geben würde und dass ich persönlich den Bibelunterricht erteilen würde, begann die ganze Idee für Walter Sinn zu machen.

„Sehen Sie“, erklärte ich, „Sie sind Pädagoge – ich bin es nicht. Sie haben Ihr Leben der Bildung gewidmet. Sie sind Leiter der größten Schule in Oregon, außerhalb von Portland. Sie haben einen Master-Abschluss der Universität von Oregon und arbeiten auf einen Dokortitel hin. Sie sind mit den akademischen Anforderungen, der Organisation und den Verfahren vertraut. Sie sind ein erfahrener akademischer Verwalter. Sie haben Ihre Fähigkeit zur Anleitung von Lehrkräften unter Beweis gestellt. In diesen Dingen bin ich nicht erfahren. Ich werde die Bibelkurse organisieren und unterrichten, aber ich brauche Sie, um mir bei der Planung und Organisation der Hochschule als Ganzes zu helfen und die akademische Verwaltung zu überwachen. Sie haben die akademische Erfahrung. Ich habe die geschäftliche Erfahrung. Meinen Sie nicht, dass wir ein gutes Team abgeben würden?“

„Ja, ich weiß“, antwortete er, nachdem er meine Erklärung gehört hatte.

Wir sprachen über alle Einzelheiten und über politische Pläne im Allgemeinen. Ich erklärte, dass ich eine neue Art von Hochschule gründen wollte, die mit bewährten und soliden Organisations- und Verwaltungspraktiken im Einklang steht. Ambassador, so betonte ich mit Nachdruck, *sollte kein Nachahmung sein*. Ich war mir durchaus bewusst, dass die Hochschulen in einen gefährlichen Materialismus verfallen waren. Er stimmte mir zu. Mir war auch klar, dass die Massenproduktion, die Fließbandausbildung an Universitäten mit 5000 bis 40 000 Studenten dazu führt, dass die Persönlichkeitsentwicklung und vieles, was für die Ausbildung der Studenten wichtig ist, verloren geht. Auch dem stimmte er zu.

Die Grundlegende Philosophie

Ich habe erklärt, dass die Bibel in Wirklichkeit die Gebrauchsanweisung des göttlichen Schöpfers ist, die Er zusammen mit Seinem Produkt – dem menschlichen Individuum – geschickt hat. Sie offenbart den Zweck des Lebens – den Zweck, für den der menschliche Geist und Körper entworfen und ins Leben gerufen wurde – die Anweisungen für die Bedienung dieses menschlichen Mechanismus, damit Er so funktioniert, wie Er entworfen wurde, und Seinen beabsichtigten Zweck erfüllt und Sein beabsichtigtes Ziel erreicht.

Mit anderen Worten, die Bibel ist die Grundlage allen Wissens – das Grundkonzept für den Erwerb aller Kenntnisse, ob akademisch, wissenschaftlich, historisch, philosophisch oder anders. Die Bibel bietet die fehlende Dimension in der Bildung. Daher muss sie die Grundlage für alle akademischen Kurse sein.

Die Bibel *enthält* nicht alles Wissen – sie ist die *Grundlage* allen Wissens. Sie ist der *Ausgangspunkt für die Suche* des Menschen nach Wissen und befähigt ihn, auf diesem Fundament aufzubauen.

Die Bibel offenbart als einziges aller Bücher oder Wissensquellen die grundlegenden Ziele. Sie *allein* offenbart die unerbittlichen und doch unsichtbaren Gesetze, die Ursache und Wirkung, Aktion und Reaktion regeln, die alle Beziehungen bestimmen, die Glück, Frieden, Wohlbefinden und Wohlstand hervorbringen. Die Bibel ist ein Leitfadensystem mit lebenswichtigen *Prinzipien*, die auf Umstände, Bedingungen und Probleme anzuwenden sind.

Gott hat den Menschen mit Augen ausgestattet, mit denen er sehen kann; mit Ohren, mit denen er hören kann; mit Händen, mit denen er arbeiten kann; mit einem Verstand, mit dem er denken, planen, entwerfen und Entscheidungen treffen kann; und mit einem Willen, nach diesen Entscheidungen zu handeln. Der Mensch hat die Fähigkeit zu erforschen, zu untersuchen, zu beobachten, zu messen. Gott hat es dem Menschen ermöglicht, Teleskope, Mikroskope, Reagenzgläser und Laboratorien zu erfinden. Der Mensch ist von sich aus in der Lage, sich viel Wissen anzueignen. Aber ohne das Grundwissen – das Fundament *allen* Wissens, das *nur* in der Bibel offenbart wird – verirrt sich der Mensch in seinem Bemühen, das, was er entdeckt, zu *erklären*, auf falsche Fährten.

Nur in der Bibel kann er erfahren, was der wahre Zweck ist, der hier unten verwirklicht wird. Nur durch diese Offenbarung Gottes kann er den wahren *Sinn* des Lebens erkennen – was genau der Mensch *ist* – oder den Weg zu den ersehnten Segnungen wie Frieden, Glück und ein Leben in Fülle – die *geistlichen* Werte.

Die biblische Offenbarung liefert dem Menschen das wahre *Konzept*, mit dem er das, was er beobachten kann, betrachten *underklären* kann.

Wie Ambassador anders sein sollte

Aber die Bildungseinrichtungen dieser Welt haben diese Grundlage des Wissens abgelehnt. Sie haben eine Bildungsstruktur auf einer falschen Grundlage aufgebaut. Sie haben Gott und Seine Offenbarung aus ihrem Wissen ausgeschlossen. Sie haben ein kompliziertes und falsches System aufgebaut, das aus einer pervertierten Mischung aus Wahrheit und Irrtum besteht.

Das Ambassador College sollte diese Missstände und Perversionen im modernen Bildungswesen *korrigieren*. Das sollte seine grundlegende Politik sein.

Das Kuratorium der Radio Church of God, dessen Vorsitzender ich war, würde alle Richtlinien festlegen, bis das College unter eigenem Namen und mit eigenem Kuratorium gegründet werden könnte. Bis zu diesem Zeitpunkt würde es als eine Aktivität der Radio Church of God betrieben werden. Herr Dillon würde diese Richtlinien verwalten.

Dem stimmte er zu. Später erfuhr ich jedoch, dass er, der die Bibel nicht wirklich verstand, anscheinend nie wirklich begriff, was ich mit diesem grundlegenden Konzept der Bildung meinte.

Herr Dillon war das Produkt der Bildung dieser Welt. Er war von ihren Konzepten durchdrungen. Er hat die wahre Bedeutung meiner ständigen Betonung, dass das Ambassador College *auf einen* Fall ein „Stempel-College“ sein dürfe, nie ganz verstanden. Ich ging davon aus, dass er mit unserer grundlegenden Zielsetzung völlig im Einklang stand. Ich bin sicher, dass *er* das auch dachte.

Wäre auch ich mit den vorherrschenden Bildungskonzepten indoktriniert worden, gäbe es heute keine Ambassador Colleges – aber Gott hat dafür gesorgt, dass ich auf einem anderen Weg nach oben gekommen bin.

Beginn der aktiven Vorbereitungen

Die Sonderausgabe der *Plain Truth* vom Januar 1947, in der das künftige College in Pasadena angekündigt wurde, brachte Bewerbungen sowohl von potenziellen Lehrkräften als auch von Studenten.

Ein Antrag kam von Dr. Hawley Otis Taylor. Er war emeritierter Vorsitzender der Abteilung für Physik am Wheaton College. Dr. Taylor hatte an der Cornell University promoviert; er hatte an der Cornell, Harvard und mitgelehrt; er war im Krieg Berater der Marine gewesen; er war Mitglied des U.S. Bureau of Standards. Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen waren umfangreich. Und er war ein bekennender Christ.

Das alles schien zu schön, um wahr zu sein!

Dr. Taylor hatte das Rentenalter von Wheaton erreicht – 70 Jahre. Er hatte früher in Pasadena gelebt und wollte seinen Ruhestand hier verbringen. Er war der Meinung, dass er noch einige aktive Dienstjahre vor sich hatte, und das Ambassador College bot ihm die Möglichkeit, sein Gehalt hier zu seinem Ruhestandsgelohn in Wheaton hinzuzufügen. Nach einem angemessenen Schriftwechsel und, wie ich glaube, einem persönlichen Gespräch in Pasadena, ernannten wir Dr. Taylor zum Dekan der Lehre und zum Kanzler des neuen Colleges.

Weitere Bewerbungen trafen ein. Herr Dillon und ich waren bestrebt, sofort mit der Arbeit in Pasadena zu beginnen. Gleich am nächsten Morgen, früh nach unserer Rückkehr aus Europa, machten er und ich uns auf die lange Fahrt von Eugene nach Pasadena.

Wir hielten in einer kleinen Stadt im Süden Oregons an, um eine Frau, Dr. Enid Smith, zu interviewen, die an einer High School Englisch unterrichtet. Sie hatte einen Dokortitel von zwei Universitäten. Der eine war von der Columbia University, der andere von der University of Oregon. Wir hatten eine Bewerbung von ihr erhalten. Wir stellten sie als unsere erste Lehrerin für Englisch ein.

Wir kaufen ein neues Haus

Wir kamen Donnerstagabend, den 27. März, in Pasadena an. Die Dinge kamen nun in Schwung. Am Freitagmorgen nahm ich Kontakt zu Frau C. J. McCormick, die Immobilienmaklerin, über die der Kauf des College-Grundstücks abgewickelt worden war. Vor meiner Auslandsreise hatte ich mich an verschiedenen Orten nach einem Haus umgesehen. Sie sagte, sie würde versuchen, mir nach meiner Rückkehr aus Europa ein paar Objekte zur Besichtigung zu besorgen.

Sie sagte, sie hätte drei Angebote für mich, die ihrer Meinung nach den Anforderungen entsprechen könnten. Die wichtigste Voraussetzung war die Tatsache, dass ich nicht einmal genug Geld für eine Anzahlung hatte. Wir würden es schaffen müssen, eine Wohnung zu kaufen, da wir das College hatten, ohne eine Anzahlung zu leisten.

Herr Dillon begleitete mich. Das erste Haus, das sie uns zeigte, war ein unordentliches, zweistöckiges spanisches Haus.

Der zweite Ort gefiel mir nicht. Der dritte Ort lag 5 Kilometer vom College entfernt, im Viertel des California Institute of Technology. Auf den ersten Blick von der Straße aus sagte ich: „Dieser Ort entspricht genau dem Charakter von Frau Armstrong. Es würde ihr gefallen.“

Aber auf dem Gehweg am Eingang blieb ich stehen.

„Sehen Sie, Frau McCormick“, sagte ich. „Es ist sinnlos, sich dieses Haus anzusehen. Es ist das gemütlichste Haus, das ich je gesehen habe – aber wir könnten uns so etwas nie leisten. Was wir suchen, ist ein *kleines*, bescheidenes Haus – etwas Preiswertes. Dieses Haus sieht bescheiden genug aus, aber es ist zu groß.“

„Herr Armstrong“, antwortete sie prompt. „das ist die einzige Art von Wohnung *die* Sie sich leisten *können*. Deshalb sind alle drei Häuser, die ich Ihnen zeigen wollte, größer. Sie können es sich nicht leisten, ein kleines Haus zu kaufen. Wenn es sich um einen Neubau handelt, wird das Unternehmen, das ihn verkauft, eine Anzahlung verlangen, die Sie nicht leisten können. Wenn es sich um ein älteres Haus handelt, das vom Eigentümer bewohnt wird, verkaufen diese Leute, weil sie das Geld brauchen, und sie müssten eine beträchtliche Anzahlung leisten. Diese Leute sind finanziell gut situiert. Sie brauchen das Geld nicht. Wenn sie Sie und Frau Armstrong mögen und Ihnen die Immobilie gefällt, können sie es sich leisten, sie Ihnen ohne Anzahlung zu überlassen.“

„Diese Leute lieben ihr Haus. Der einzige Grund, warum sie es verkaufen wollen, ist, dass Frau Williams körperlich nicht mehr in der Lage ist, Treppen zu steigen und zu gehen, und die Ärzte ihr gesagt haben, dass sie in ein Haus mit nur einem Stockwerk umziehen muss. Sie haben ein schönes einstöckiges Haus in South Pasadena gefunden. Sie haben es bar bezahlt. Ich habe sie bereits über Ihre finanzielle Lage informiert und darüber, dass Sie ein Kultur-College gründen und dass Sie Menschen sind, die sich um dieses Anwesen bestens kümmern würden. Das ist für sie wichtig. Sie lieben diesen Ort und wollen sicher sein, dass die Familie, die dort einzieht, sich bestmöglich darum kümmert.“

Wir gingen weiter hinein.

Das Haus hatte Charakter und Charme. Innen wirkte es noch wohnlicher als außen. Es war ein 14-Zimmer-Haus, 14 Jahre alt, aber von guter Bauqualität und gut gepflegt. Es war ein zweistöckiges Haus im Kolonialstil mit einem Halbkeller mit drei Zimmern in sauberem, ausgezeichnetem Zustand.

Wir untersuchten die Konstruktion von unten, im Keller. Sie war solide. Herr Dillon hatte einen Sommer lang Immobilien verkauft. Er hatte gelernt, wie man die Qualität und den Wert eines Hauses schätzt.

„Dieses Haus“, flüsterte er mir zu, „ist so begehrenswert, dass ich es kaufen werde, wenn du es nicht tust. Lassen Sie sich *dieses* Haus niemals entgehen.“

Natürlich wollte ich, dass Frau Armstrong es sieht. Und die Williamses wollten sie sehen, bevor sie entschieden, ob sie an uns verkaufen wollten. Nachdem wir gegangen waren, rief ich meine Frau per Ferngespräch an. Sie hatte nur eine Stunde Zeit, um den Abendzug nach Los Angeles zu erreichen. Am nächsten Abend kam sie an – oder, was wahrscheinlicher war, es war Sonntagabend.

Am Montagmorgen nahm ich sie mit, um es zu sehen. Es war für sie Liebe auf den ersten Blick. Ich hatte das Gefühl, dass dieses Haus und meine Frau einfach zusammengehörten. Es war genau ihr Typ – ihr Charakter. Es hatte Qualität, Charme, Charakter. Und doch war es schlicht und einfach. Es war kein Protz, einfach ruhig, bescheiden, mit Charme, Schönheit und Charakter. Die Williamses, so erfuhren wir später, verliebten sich auf den ersten Blick in Frau Armstrong. Sie spürten sofort, dass sie die Frau war, die sich gut um das Haus kümmern würde.

Frau McCormick kontaktierte uns am frühen Nachmittag. „Es ist wie ein Wunder“, sagte sie. „Sie wollen, dass Sie es bekommen. Sie werden es Ihnen zu einem Preis verkaufen, der nur halb so hoch ist wie der, für den die Immobilie seit über einem Jahr gelistet ist. Sie verkaufen es Ihnen in vierteljährlichen Raten, ohne Anzahlung, *ohne Zinsen*, und geben Ihnen den Besitz und die Urkunde, indem sie eine Treuhandurkunde (Hypothek) aufnehmen, in 90 Tagen, wenn die zweite Zahlung erfolgt ist.“

Wir konnten unseren Ohren nicht trauen! Ich habe schnell nachgerechnet. Wir hatten in Motels gelebt und waren gezwungen, in Restaurants zu essen. Das Geld, das wir in Restaurants für uns und unsere beiden Söhne ausgaben, entsprach fast genau der Höhe der Zahlungen. Frau Armstrong ist eine *sehr* sparsame Köchin, wenn wir ein Haus haben, in dem sie kochen kann. Da sie den Lebensmitteleinkauf verwaltete, rechnete ich damit, dass die Lebensmittel nicht mehr kosten würden, als wir für die Motelmiete ausgaben.

Mit anderen Worten, es würde uns absolut nichts kosten, in dieses schöne Haus zu ziehen und es zu besitzen! Es würde keine Erhöhung unserer Lebenshaltungskosten bedeuten!

Ich ging sofort in das Büro von Richter Russell Morton, unserem Anwalt, und bat ihn, den Vertrag aufzusetzen. Als ich ihm die Bedingungen nannte, sah er mich mit einem seltsamen Blick an.

„Ich habe noch nie von einem solchen Geschäft gehört“, sagte er. „Ich sollte mich weigern, den Vertrag zu schreiben! Das ist schon die zweite wichtige Immobilie, die Sie ohne eine Anzahlung bekommen haben.“

Er setzte den Vertrag auf, und am nächsten Tag, Dienstag, dem 1. April 1947, unterschrieben die Williamses, Frau Armstrong und ich, und ich gab ihnen einen Scheck für die erste Quartalszahlung. Wir sollten den Besitz und die Urkunde am 1. Juli erhalten, also am selben Tag, an dem wir das College-Grundstück in Besitz nehmen sollten.

Büro des Ersten Colleges

Herr Dillon war bestrebt, ein Büro zu beziehen und mit den Vorarbeiten für die Organisation des neuen Colleges zu beginnen.

Auf dem ursprünglichen Grundstück, das wir für das College erworben hatten, befanden sich zwei Gebäude. Das eine war die jetzige Bibliothek, die wir damals „das College“ nannten, und zwar aus dem einfachen Grund, dass sie alle Klassenräume, die Bibliothek, die Musikabteilung, die Versammlungsräume – alles außer dem Geschäftsbüro – beherbergte. Und daneben befand sich die ehemalige Garage. Es handelte sich um eine Garage für vier Autos mit Wohnungen im zweiten Stock und an beiden Enden des Erdgeschosses, die von Mietern bewohnt wurden. Es gelang uns, zu einem hohen Preis ein Geschäft abzuschließen, bei dem die Bewohner der Wohnungen im hinteren Teil des Obergeschosses und im hinteren Teil des Erdgeschosses auszogen. Die Mitte des Erdgeschosses, die Garage für vier Autos, stand bereits leer. Das Gebäude war ursprünglich ein Pferdestall gewesen – in den Jahren vor Christus, als es noch keine *Autos gab!*

Im hinteren Raum des Erdgeschosses, der später bis 1958 unsere Druckerei war, eröffneten wir das erste Büro des Ambassador College. Wir kauften Schreibtische, Bürogeräte und Zubehör. Herr Dillon stellte eine Sekretärin ein – Fräulein Ruth Klicker. Er begann mit der Planung eines Lehrplans.

Eines Tages sagte er, dass ein Mann hereingekommen sei, während ich nicht da war, und sich um die Stelle eines Professors für Französisch beworben habe. Es handelte sich um Prof. Emile Mauler-Hiennecey, gebürtiger und gebildeter Franzose mit Abschlüssen von einer Pariser Universität. Er war nach New Orleans gezogen und hatte private Nachhilfe in Französisch gegeben, und in den letzten Jahren hatte er in Pasadena gelebt. Herr Dillon wollte, dass ich den Professor interviewte – auch wenn er schon ein oder zwei Jahre über 70 war.

Nach meinem Vorstellungsgespräch haben wir ihn zu unserem ersten Ausbilder für Französisch ernannt.

Wir stellten zwei weitere Lehrerinnen ein: Frau Genevieve F. Payne, mit einem M.A. der Universität von Colorado und einem Abschluss in Geschichte an anderen Universitäten, als Lehrerin für Geschichte und Spanisch; und Frau Lucille Hoover, mit einem B.M. des Chicago Musical College und beträchtlichen zusätzlichen Studien in Amerika und im Ausland, als Leiterin unserer Musikabteilung.

Und dann, um den 20. Juni, nachdem Herr Dillon nach New York gegangen war, um den Sommer über an der Columbia zu studieren, kam Frau Lucy H. Martin zu einem Vorstellungsgespräch. Sie war eine erfahrene Bibliothekarin, die in der Bibliothek des Kongresses in der Hauptstadt des Landes gearbeitet hatte. Erst später erfuhr ich, dass sie den gleichen oder einen höheren Abschluss in Musik hatte als Frau Hoover. Ich stellte sie als Bibliothekarin ein. Es war damals eine Teilzeitstelle. Sie unterrichtete an einer anderen Privatschule in Pasadena.

Außerdem ernannten wir einen Herrn Krauss, der an der Universität von Südkalifornien promoviert hatte und als Offizier für das Fitnessprogramm der Marine verantwortlich war, zum Leiter der Leibeserziehung.

Alles in allem hatten wir den Eindruck, dass unsere neuen Lehrkräfte in Bezug auf ihren Abschluss und ihre Erfahrung sehr gut abschnitten.

Ich wollte, dass Herr Dillon an der Columbia University einen Dokortitel erwirbt. Er hatte bereits Studienleistungen von der University of Oregon erworben. Also reisten er und seine Frau etwa Mitte Juni nach New York City, um im Sommer an seinem Abschluss zu arbeiten.

Dr. B. Balks

Nachdem wir am 1. April 1947 die Kaufverträge für unser neues Haus unterzeichnet hatten, begann ich darüber nachzudenken, wie wir ein so großes Haus einrichten würden. Natürlich hatten wir einige Möbel im Lager in Eugene, Oregon. Aber die meisten davon waren alt und abgenutzt, und es gab nicht genug, um auch nur einen kleinen Teil unseres neuen Hauses einzurichten.

Das Hauptgebäude, das wir als „College-Gebäude“ von Dr. B. erworben hatten, war immer als großes Wohnhaus genutzt worden. Es hatte jedoch eher den Charakter einer Einrichtung als eines Wohnhauses. Dr. B. und seine ältere Schwester wohnten darin. Das Gebäude war vollständig möbliert. Die meisten Möbel und Einrichtungsgegenstände waren etwas alt, aber von der Art, wie man sie normalerweise in größeren Villen findet. Wahrscheinlich hatte er alles gebraucht auf einem der Auktionsmärkte gekauft. Wir würden diese Möbel im College nicht verwenden können, wenn wir die Räume in Klassenzimmer umwandeln.

Ich sprach Dr. B. darauf an, die Möbel und Einrichtungsgegenstände am 1. Juli in unsere neue Wohnung zu bringen, was er sofort ablehnte. Aus steuerlichen Gründen hatte er den Kaufpreis aufgeschlüsselt und die Einrichtungsgegenstände von der Immobilie getrennt. Indem er den Wert der Möbel höher ansetzte, vermied er einen Teil der Kapitalertragssteuer auf die Immobilie.

Aber der gerissene, intrigante Dr. B. schlug vor, dass er gegen eine gesonderte Barzahlung in die Entfernung der Möbel einwilligen würde. Ich glaube, sein Preis war 2000 Dollar, die auf die letzten zwei Monatsmieten des 25-monatigen Mietvertrags angerechnet werden sollten. Der Leser wird sich daran erinnern, dass wir diese erste College-Immobilie auf der Grundlage einer Miet- und Optionsvereinbarung erworben hatten. Wir sollten bei einem 25-monatigen Mietvertrag 1000 Dollar pro Monat Miete zahlen. Nach Ablauf der 25 Monate sollten die so gezahlten 25 000 Dollar als

Anzahlung für den Kauf dienen. Der Vertrag enthielt eine Kaufoption zu diesem Zeitpunkt mit der so angesammelten Anzahlung von 25 000 Dollar und monatlichen Zahlungen von 1000 Dollar, zuzüglich Zinsen.

Also setzte Richter Morton einen Vertrag auf, in dem Dr. B. zustimmte, dass wir die Möbel und Einrichtungsgegenstände an unsere neue Wohnadresse, aber nicht an einen anderen Ort, verlegen durften, wenn wir die Miete für die letzten zwei Monate im Rahmen des Mietvertrags *vorschossen*.

Wir waren jedoch vor dem 1. Juli zu der Überzeugung gelangt, dass Dr. B. nicht die Absicht hatte, uns jemals den Besitz des Grundstücks zu überlassen. Unser Vertrag sah eine neunmonatige Mietzahlung von 1000 Dollar pro Monat vor, *bevor wir das Haus* in Besitz nehmen konnten. Nachdem diese 9000 Dollar gezahlt waren, sollten wir den Besitz übernehmen.

Es war ein echtes Kopfzerbrechen, diese zusätzlichen 2000 Dollar aufzubringen. Es dauerte wahrscheinlich etwa 30 Tage, aber ich glaube, Mitte Mai war es geschafft. Aber als der 1. Juli näher rückte, waren Richter Morton, sein Rechtsbeistand, Herr Wannamaker, und ich davon überzeugt, dass Dr. B. nicht beabsichtigte, den Besitz abzugeben – dass er die Absicht hatte, das von uns gezahlte Geld zu behalten, das sich bis zum 1. Juli auf 11 000 Dollar belaufen würde, und dass er auch das Grundstück behalten wollte! In der Anwaltskanzlei berieten wir uns über eine Strategie zur friedlichen Besitzergreifung.

Dr. B. hatte mich persönlich immer zu einem willkommenen Gast gemacht. Frau Armstrong und ich hatten in der Silvesternacht dort übernachtet, um uns die Parade des Tournament of Roses 1947 anzusehen. Diese weltberühmte Parade beginnt nur einen Block südlich dieses Anwesens, auf dem South Orange Grove Boulevard – und dieses ursprüngliche Anwesen liegt weniger als einen halben Block von Orange Grove entfernt.

Wir haben eine Strategie ausgearbeitet.

Am Morgen des 1. Juli parkten Frau Armstrong, unsere beiden Söhne und ich unser Auto mit dem Gepäck einen Häuserblock entfernt, außer Sichtweite von Dr. B.s Gebäude. Dann ging ich zur Haustür und läutete. Dr. B. kam zur Tür und schaute, wie ich vermutete, genau hin, um zu sehen, dass kein Gepäck oder andere Familienmitglieder mit mir gekommen waren. Da er niemanden sah, ließ er mich eintreten, wie ich es schon so oft getan hatte.

Wir gingen hinein und unterhielten uns. Es wurde nichts darüber gesagt, dass wir die Wohnung in Besitz nehmen würden. Dann, nach etwa 10 Minuten, klingelte es an der Haustür. Ich war schneller als Dr. B. an der Tür, öffnete sie, und bevor Dr. B. begriff, was geschehen war, kamen Frau Armstrong und unsere Söhne mit unserem Gepäck herein. Wir waren drinnen. Aber Dr. B. und seine Schwester waren auch da!

Wir nahmen zwei Schlafzimmer in Beschlag. Wir planten, dass nie mehr als ein oder zwei von uns gleichzeitig das Gebäude verlassen würden – und immer mindestens zwei von uns drinnen blieben, um jeden, der das Gebäude verließ, aufzunehmen.

Es vergingen etwa zwei Wochen. Dr. B. und seine Schwester machten keine Anstalten zu gehen. Wir waren da. *Aber sie waren es auch* – und sie schienen nicht die Absicht zu haben, auszugehen oder den Besitz abzugeben.

Natürlich verstieß er gegen seine unterzeichnete Vereinbarung. Wir hätten ihn möglicherweise vor Gericht bringen und ihn zur Aufgabe zwingen können. Aber das war das Letzte, was wir tun wollten. Wir wollten den Frieden bewahren.

Wir hielten also eine weitere Strategiekonferenz in den Büros der Anwälte ab. Wir erinnerten uns an das Papier, das er unterschrieben hatte und in dem er sich verpflichtet hatte, die Möbel und Einrichtungsgegenstände am oder nach dem 1. Juli in unsere neue Wohnung zu bringen.

Es wurde beschlossen, Dr. B. mitzuteilen, dass wir einen Termin für den Umzug der Möbel festgelegt hatten und dass an diesem Tag, der etwa drei Tage im Voraus angesetzt war, Umzugsleute kommen und die Betten abbauen würden, auf denen sie schliefen – und zwar alle, außer dem, das Frau Armstrong und ich benutzten. Dr. B. protestierte, als ich ihn darüber informierte.

„Ich habe hier einen Zettel!“, sagte ich, „den Sie unterschrieben haben, auf dem steht, dass diese Betten an diesem Tag verlegt werden. Sie haben drei Tage Zeit, um Ihre eigenen Sachen zu packen, die Wohnung zu räumen und uns den gesamten Besitz zu überlassen. Ich möchte nicht zu rechtlichen Mitteln oder Gewalt greifen müssen.“

„Oh, nun“, antwortete er schroff und wütend, „in Ordnung! Also gut! Wir werden aussteigen!“

Die Strategie ist aufgegangen. Wir waren in Ballbesitz. Aber Dr. B. dachte immer noch, er sei nicht geschlagen. Er dachte immer noch, er könne uns austricksen und das Grundstück behalten. Das sollten wir erfahren, als im Dezember 1948 die Zeit kam, unsere Kaufoption auszuüben.

Fortgesetzt in [„Eine Krise der Superlative! Jetzt zum „Zusammenklappen“ gezwungen?“](#)